



Ostersonntag 2016

»Ich bin es«

Lukas 24,36-45

»Ich bin es«

Lukas 24,36-45

Wenn wir heute Ostern feiern, freue ich mich sehr über diese Gelegenheit, die originalen Ereignisse, wie sie uns in der Bibel berichtet werden, hier ins Zentrum zu stellen. Manches mal überlagern unsere Traditionen und Vorstellungen die ursprüngliche Geschichte, dass sie gar nicht mehr richtig zur Entfaltung kommt. Ostern ist ein fröhliches Fest - und das aus gutem Grund. Jesus ist auferstanden und hat dem Tod den Zahn gezogen. Das gibt uns Menschen eine ewige Perspektive, ohne unseren Tod länger fürchten zu müssen. Mit Jesus können wir unendlich zusammen sein. Das können wir gar nicht genug feiern. Und jeder Sonntag eines Jahres trägt in den Gottesdiensten den frischen Duft von Ostern in sich. Wir verlieren uns sonst zu schnell im Alltagsgetriebe.

Aber dieser fröhliche Anlass zum Feiern darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der erste Ostersonntag extrem dunkel und traurig begonnen hat. Selbst als die Freunde von Jesus realisiert hatten, dass das Grab wirklich leer war und Jesus dort ausgezogen war, hat sie das keineswegs euphorisch und fröhlich gestimmt. Da kam keine Begeisterung auf. Das war blankes Entsetzen und restlos niedergedrückte Stimmung. Und da mitten hinein in diese unbeschreibliche Furcht und Trauer ist dann Folgendes passiert. Der Mediziner und Historiker Lukas hat das recherchiert und für die Nachwelt aufgeschrieben (Lukas 24,36-45 - Hoffnung für alle):

36 Noch während sie berichteten, stand Jesus plötzlich mitten im Kreis der Jünger. »Friede sei mit euch!«, begrüßte er sie.

37 Die Jünger erschrecken furchtbar. Sie dachten, ein Geist stünde vor ihnen.

38 »Warum habt ihr Angst?«, fragte Jesus. »Wieso zweifelt ihr daran, dass ich es bin?«

39 Seht doch die Wunden an meinen Händen und Füßen! Ich bin es wirklich. Hier, fasst mich an und überzeugt euch, dass ich kein Geist bin. Geister sind doch nicht aus Fleisch und Blut!«

40 Und er zeigte ihnen seine Hände und Füße.

41 Aber vor lauter Freude konnten sie es noch immer nicht fassen, dass

Jesus vor ihnen stand. Endlich fragte er sie: »Habt ihr etwas zu essen hier?«

42 Sie brachten ihm ein Stück gebratenen Fisch,

43 den er vor ihren Augen aß.

44 Dann sagte er zu ihnen: »Erinnert euch daran, dass ich euch oft angekündigt habe: Alles muss sich erfüllen, was bei Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich steht.«

45 Nun erklärte er ihnen die Worte der Heiligen Schrift.

1. Völlig durch den Wind

Diese Szene spielt sich am späten Nachmittag oder Abend des Ostersonntags ab. Die Nachricht, dass der Stein vor dem Grab weg gewälzt war und das Grab offen und leer stand, hat sich bei den Freunden von Jesus schon seit den frühen Morgenstunden herumgesprochen. Einige Frauen und Männer von ihnen hatten sogar schon mit dem lebendigen Jesus an diesem Tag persönlich reden können. Mit zweien ist er sogar die über 11 Kilometer lange Strecke zwischen Jerusalem und Emmaus gewandert. Und das zwei Tage nachdem er auf grausamste Weise gefoltert und hingerichtet wurde. Nur mal zum Vergleich: das ist die Strecke auf dem Westweg zwischen Kandern und dem Blauengipfel. Hat die heute morgen schon jemand zu Fuß bewältigt? Ach so klar, durch die Uhrenumstellung, fehlt uns ja eine Stunde. Aber heute Nachmittag könnt ihr das mal probieren. Erst erkennen die beiden Freunde auf ihrem Weg nach Emmaus ihren Begleiter gar nicht. Sie sind zu sehr in Gedanken und in ihr Gespräch vertieft und Jesus will sich auch nicht gleich zu erkennen geben. Erst als sie dann bei ihnen zuhause angekommen sind und gerade zu Abend essen wollen, fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen, wer da gerade bei ihnen am Tisch sitzt. Der ist auch dann gleich verschwunden und die beiden beeilen sich sogleich wieder zurück nach Jerusalem zu den anderen zu kommen. Das müssen die anderen erfahren. Bis sie dann bei der trauernden Gruppe angelangt sind, haben die 23 Kilometer in den Knochen.

Und die Freunde, die zusammen im Haus sind, tauschen sich nun miteinander über die jüngsten Ereignisse aus und was die zu bedeuten

haben. Das ist alles so unwirklich und sprengt ihre Vorstellungskraft. Es geht hin und her. Und auf einmal steht Jesus in ihrer Mitte. Nein, er hat nicht erst angeklopft, nein, ihn hat auch niemand hereingelassen. Ihn hat auch niemand erwartet. Er steht auf einmal mitten unter ihnen. Niemand und nichts kann das verhindern.

Dabei bleiben wir erst mal einen Moment stehen, um die Bedeutung dieser Szene richtig in uns aufzunehmen. Jesus kommt in die Mitte der traurigen, verzagten, entmutigten, zweifelnden und irritierten Freunde. Da bleibt keine Zeit, um sich noch schnell die Haare zu kämmen und den Lidstrich nachzuziehen. Da kann man sich nicht erst noch etwas rausputzen und sein Sonntagsgesicht aufsetzen. Die sind alle miteinander so was von durch den Wind. Sie erleben gerade die schlimmste Zeit ihres Lebens. Alle wollten sie Jesus treu bleiben, alle wollten sie ihm Ehre machen, sie schmiedeten schon Pläne, welche Führungspositionen am besten zu ihnen passen würden. Die waren so überzeugt von sich und ihren Qualitäten. Und dann haben die Ereignisse um die Gefangennahme, die Folter und die Kreuzigung sie zutiefst abstürzen lassen. Alle haben sie Jesus im Stich gelassen. Keiner hat sich für ihn eingesetzt. Sie haben jämmerlich versagt und sie können ihren Fehler gar nicht mehr gut machen. Sie können Jesus nicht mehr um Vergebung bitten und auf eine neue Chance hoffen. Sie haben es einfach verbockt und in den Sand gesetzt. Dazu kommt noch die abgrundtiefe Trauer darüber, dass Jesus tot ist. Eine Perspektivlosigkeit, weil sie mit ihrem Leben nichts mehr anzufangen wissen. Denen ist ihre Welt zusammengebrochen.

Und dann kommt Jesus genau zu ihnen. Ist das nicht eine gute Nachricht für Christen oder auch ganze Gemeinden, die genau wissen, dass sie fehlerhaft oder krank sind? Jesus kommt nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken. Es gibt auf dieser Welt nicht einen einzigen Christen, nicht eine einzige Gemeinde, die vollkommen gesund wären und es wird nie solche geben. Und damit hat Jesus auch überhaupt kein Problem und auch uns muss das in keinsten Weise belasten oder gar lähmen. Jesus liebt die Kranken. Er liebt Christen und Gemeinden, die traurig und verzagt sind, die Probleme und Zweifel haben, die nicht weiter wissen. Er kommt zu ihnen, stellt sich in ihre Mitte und entfaltet seine ganze Macht und Größe. Gerade die, die sich dessen bewusst sind,

dass sie es nicht bringen, kann er am besten einsetzen. Denn während die anderen in sich selber genug haben, ist er für die kranken und problembeladenen ihr größter Schatz (vgl. 1. Kor. 1,27-30).

Ist das nicht auch eine gute Nachricht für dich? Gerade wenn du auch mitten in einer Krise steckst. Manchmal kriegt man das so vermittelt: ein Christ muss immer fröhlich sein und zuversichtlich, liebevoll, mit ansteckend guter Laune, voller Mitgefühl und hilfsbereit, gesund und voll übersprühender Lebensfreude. Aber all das erlebst du vielleicht gerade nicht. Und du fragst dich, ob Jesus mit dir nicht ein riesengroßer Fehler unterlaufen ist. Du ziehst dich zurück, weil du mit diesem frommen Anspruchsdenken und dem aufgesetzten Dauerlächeln nicht mehr klar kommst. Das kommt dir so geheuchelt vor. Du willst dich aber nicht verstellen. Bist du so nicht in einer ähnlichen Situation wie diese Freunde damals? Und Jesus kommt zu dir - ohne anzuklopfen.

2. Dennoch Friede

Er begrüßt seine Freunde mit dem üblichen Gruß: »solli zsämme«. Nein, natürlich nicht, sondern mit »shalom aleichem« oder auf lateinisch »pax vobiscum«. Friede sei mit euch. Und das ist bei ihm nicht nur ein »Hallo« und »Guten Abend«, sondern dieser Gruß ist zugleich ein Zuspruch in ihr Leben hinein. Es ist sein Wort, das geschieht, sobald er es spricht. Das Wort, mit dem er diese Erde erschaffen hat. So bewirkt sein Wort, was er sagt: Friede! Dieser Friedensgruß ist zugleich Ausdruck tiefster Zuwendung, es ist ein Wort voller Vergebung und ein Zeichen absoluter Liebe.

Bei all dem, was in den letzten Tagen passiert war. Bei all dem Versagen und Verzweifeln: Friede. Er hält sich gar nicht erst bei dem auf, was sie alles falsch gemacht haben. Er sagt nicht: Nun setzt euch alle mal schön auf die rote Couch. Lasst uns mal darüber reden. Das müssen wir erst einmal aufarbeiten. Nein, Jesus ist nicht rückwärts gewandt. Er kennt seine Jungs besser. Er macht den Weg für ihre Zukunft frei. Schon allein mit diesem einen Wort »Friede«, richtet Jesus ihren Blick nach vorne. Und er richtet den Blick auf sich: »*Ich bin es*« sagt er (V. 39). Dieser Friede ist immer an Jesus gebunden. »*Er ist unser Friede*«, stellt Paulus fest (Eph.

2,14). Inmitten einer tiefen Traurigkeit, einer problembeladenen Situation, einer kranken Zeit ist er mit seinem Frieden erfahrbar. Wir haben es immer mit ihm zu tun. Daher brauchen wir in diesen schweren Phasen keine Panik zu haben oder uns gegenseitig Schuld zuschieben.

Und seine Freunde können das gar nicht glauben, dass es Jesus ist. Sie erschrecken und haben Angst, weil sie meinen, ein Gespenst stünde vor ihnen. Und es ist so köstlich, wie Jesus seinen Freunden Schritt für Schritt aus ihrer Angst und Traurigkeit heraushilft. Er spricht seelsorgerlich mit ihnen. Er lässt sich von ihnen berühren, anfassen. »He, Leute, ich bin es wirklich. Ihr habt es mit mir zu tun. Ihr braucht vor mir keine Angst zu haben. Ich bin kein Gespenst.« Aber vor lauter Freude über das, was ihnen gerade geschieht, können sie es immer noch nicht glauben. Es ist jetzt inzwischen zu schön, um wahr zu sein. So fragt er schließlich noch nach etwas Essbarem, um ihnen so beweisen zu können, dass das alles real ist und nicht nur Einbildung oder eine übersinnliche Erfahrung.

Und die sind so verdattert, dass sie ihm von ihrem gebratenen Fisch angeboten haben. Alte Handschriften des Neuen Testaments erwähnen zu dem gebratenen Fisch auch noch Honigwaben, die sie Jesus anbieten. Wow, Fisch mit Honig! Entweder steht hier Tim Mälzer in der Küche und experimentiert mit einer neuen spektakulären Geschmackskomposition oder es sind wirklich nur noch die Reste. Gebratener Fisch mit Honig. Das ist ungefähr so ein Leckerbissen wie ein Leberwurstbrot mit Nutella oder eine Schwarzwälder Kirschtorte mit Sauerkraut. So dachte ich zuerst, aber inzwischen weiß ich, dass bei chefkoch.de 577 Rezepte für die Kombination Fisch und Honig veröffentlicht worden sind. Das outet die Freunde von Jesus eindeutig als exzellente Gourmets.

3. In der Bibel fest verankert

Und dann erklärt ihnen Jesus nach diesem leckeren Mahl ausführlich die biblischen Zusammenhänge. Warum er leiden und sterben musste. Wie das schon Jahrhunderte zuvor im so genannten Alten Testament angekündigt wurde. In der Krise führt Jesus seine Freunde in die Bibel hinein. Das ist in stürmischen Zeiten ein fester Halt und unverzichtbare

Orientierung. So stellt er den Frieden auf das stabilste Fundament überhaupt: Sein für alle Zeiten gültiges Wort. Das ist bis heute eines der größten Abenteuer, in der Bibel an unzähligen Stellen zu entdecken, wie Jesus uns ganz persönlich darin anspricht mit diesem markanten Satz aus unserer Ostergeschichte: »Ich bin es«. »Ich bin es, der mit dir spricht.« »Ich bin es, der mit dir leben will.« »Ich bin es, mit dem du es in deinem Alltag zu tun hast.« »Ich bin es, der Auferstandene, der Sieger.«

Kinderteil:

Friedensgruß

großes Versagen seiner Freunde

er lebt wieder - und zwar für immer

Jesus schenkt ihnen Frieden

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Wie wurde bei euch zuhause traditionell Ostern gefeiert? Was waren dabei die fröhlichsten Momente?
- 2 Erinnerst du dich auch an traurige Osterfeste?
- 3 Wenn du dich in die Lage der Jünger versetzt, was war wohl ihr größtes Problem am Tag der Auferstehung?
- 4 Welche Bedeutung hat es da, dass Jesus in ihre Mitte kommt?
- 5 Wie ist heute Jesus in schweren Situationen zu erleben?
- 6 Wie gelingt es ihm, seinen Frieden zu schenken?
- 7 Hast du eine konkrete Vorstellung, wie sich dieser göttliche Friede in deinem Leben auswirken möchte? Was hat dir dieses »Friede sei mit euch!« persönlich zu sagen?
- 8 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?
- 9 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für die Christen, die gerade auch traurig sind, zweifeln und keine Perspektive für sich sehen.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: turnbacktogod.com free wallpapers